



„Odole mio“ – Dresden ehrt Lingner

Kuratorin Iris Zschledrich stapelt in der neuen Ausstellung zum Gedenken an Karl August Lingner (1861-1916) im Dresdner Lingnerschloss Lingner Sitzwürfel mit Odol-Symbolen. In diesem Jahr feiert die sächsische Landeshauptstadt den Odol-Erfinder, sein Wirken für die

Gesundheitsaufklärung und sein Erbe mit einem Lingner-Jahr. Auch das Elbhangfest steht mit seinem Motto „Odole mio“ ganz im Zeichen des 150. Geburtstages des Industriellen und Mäzens.
Foto: Arno Burgi/dpa

„Lingner ist uns noch heute Vorbild“

Bürokratie hadert mit Lingnerweg, Festakt im Hygiene-Museum

Von HEIKO WECKBRODT

Mit einem Festakt im Hygiene-Museum haben gestern die ideellen Erben von Karl-August Lingner (1861-1916) an dessen 150. Geburtstag, den 100. Jahrestag der 1. Internationalen Hygieneausstellung in Dresden und die Gründung der Serumwerks vor hundert Jahren erinnert. Dresden verdankt Lingner zum Beispiel das vor 99 Jahren gegründete Hygiene-Museum, eine Lesehalle als einen Grundstein der heutigen Städtischen Bibliotheken, das „Lingnerschloss“, das seit sieben Jahren von einem Förderverein saniert wird, aber indirekt auch den Chinesischen Pavillon auf dem Weißen Hirsch – einst der Beitrag des Reichs der Mitte zur Hygieneausstellung, die Lingner am 6. Mai 1911 in Dresden eröffnete.

„Lingner ist uns noch heute ein Vorbild“, sagte gestern Hygiene-Museums-Direktor Klaus Vogel. „Er hat schon damals multimedial gearbeitet, um es mit heutigen Worten auszudrücken. Er arbeitete mit Kunst und Unterhaltung, um viele Besucher für die Hygiene-Ausstellung zu interessieren. Er wollte den Menschen Wissenschaft vermitteln, sie dabei aber auch unterhalten.“ Erinnert sei an die vielen Cafés, sogar Bäder und andere Volksbelustigungen, die die Schau begleiteten. Und Lingners Konzept ging auf: Die Hygiene-Ausstellung lockte damals 5,2 Millionen Besucher an. Der Nettogewinn von einer Million Reichsmark (entspricht heute vier Millionen Euro) wurde in die Gründung des Nationalen (heute: Deutschen) Hygiene-Museums Dresden investiert.

Ebenfalls 1911 gründete Lingner das Sächsische Serumwerk und Institut für Bakterio-Therapie, das jetzt dem britischen Konzern GlaxoSmithKline gehört. In seiner bisherigen Geschichte hat dieses Werk fast 400 Millionen Influenza-Impfdosen weltweit ausgeliefert und damit laut Schätzung von Geschäftsführer Peter Schu fünf Millionen Leben gerettet. Zum 100-jährigen Bestehen will sich das Unternehmen mit einem Dresdner „Lingnerweg“ revanchieren, der mit sieben mannsgroßen Schautafeln und weiteren Stücken an den Gründer erinnert. „Eigentlich wollten wir den Weg heute übergeben“, sagte Schu. „Leider gab es einige Genehmigungskämpfe mit verschiedenen Institutionen – aber jetzt will sich Bürgermeister Dirk Hilbert selbst darum kümmern.“

© www.lingnerjahr.de



Die texanische Künstlerin Gini Garcia steht unter ihrem Lüster im Lingnerschloss.

Texaner geben Lüster für Lingnerschloss

Das Lingnerschloss hat seit gestern einen Kronleuchter der texanischen Künstlerin Gini Garcia. Der Lüster ist ein Geschenk der Bürger von San Antonio/USA an die Dresdner. Beide Städte sind durch ein wirtschaftliches und kulturelles Austauschprogramm verbunden. „Dresden wurde wegen seines kulturellen Reichtums und außerordentlichen Konzentration von Forschungsinstituten ausgewählt“, so die Glaskünstlerin. Vor der Leuchter-Übergabe hatten die Texaner die Lingnerfeier im Hygiene-Museum besucht.

Beim Leuchter-Entwurf ließ sich Gini Garcia von der Handwerkskunst der böhmisch-dresdnerischen Brüder Leopold und Rudolph Blaschka inspirieren, deren detaillierte Glasblumenmodelle in der Kaiserzeit weltweit Aufsehen erregten. Ihr Kronleuchter für das Lingnerschloss ähnelt einem Blumenbouquet in Orange und Grün, er schmückt fortan den Ostpavillon im Schlossrestaurant „Lingnerterrassen“.

hw

Anzeige

SACHSENDEAL.de

Dein Deal heute:

Kinderspaß: Vermietung von kompletten Hüpfburgen, Seifenblasenmaschine, Bollerwagen oder Popcornmaschine

25,00 €

statt 50,00 €



Besucherinnen umringen die „Gläserne Frau“ im Deutschen Hygiene-Museum am Lingnerplatz in Dresden. Interessant ist der Bedeutungswandel gegenüber Lingners Zeit: Einst als Exponat für anatomische Volksaufklärung geschaffen, wird der Gläserne Mensch heute oft als Sinnbild des Überwachungsstaats gedeutet. Foto: Dietrich Flechtner